

Karl V. durch die Verquickung von religionspolitischen und habsburgischen Interessen damals in einer ungünstigen Situation war. Da es sich hier vornehmlich um eine reichspolitisch orientierte Arbeit handelt, werden die Konsequenzen für die Religionspolitik nur am Rande erörtert, jedoch wird auch so deutlich, daß die Wahl seines Bruders Ferdinand zum römischen König für Karl V. auf dem Reichstag in Augsburg 1530 größere Priorität hatte als die Lösung des religionspolitischen Gegensatzes. Vor diesem Hintergrund wäre erneut zu fragen, welche Bedeutung der Kaiserwahl für die Fortentwicklung des konfessionellen Gegensatzes im Reich zukommt. Vor allem im Hinblick auf die in Augsburg gescheiterten Religionsverhandlungen, die anfänglich einen Kompromiß auf Grundlage der *Confessio Augustana* nicht aussichtslos erscheinen ließen. Die Frage der Reformation, die heute aus dem Abstand heraus als die Zentralfrage der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erscheint, hat bei den damals Handelnden nicht dieses Gewicht gehabt. R. Decot

*Evangelium – Sakramente – Amt und die Einheit der Kirche.* Die ökumenische Tragweite der *Confessio Augustana*. Hrsg. v. Karl LEHMANN und Edmund SCHLINK. Freiburg 1982: Herder Verlag i. Gem. m. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 192 S., kt., DM 35,-.

*Glaubensbekenntnis und Kirchengemeinschaft.* Das Modell des Konzils von Konstantinopel (381). Hrsg. v. Karl LEHMANN und Wolfhart PANNENBERG. Freiburg 1982: Herder Verlag i. Gem. m. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 128 S., kt., DM 22,80.

Etwas verspätet sei hier auf die beiden ersten Bände einer neuen ökumenischen Reihe hingewiesen. Mit ihnen schafft sich der seit 1946 existierende „Ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen“ (früher Stählin/Jaeger-Kreis) ein neues Publikationsforum. Zwar sind auch in der Vergangenheit von den bisher durchgeführten 43 Arbeitstagungen Berichte oder Referate erschienen, nunmehr aber sollen die Ergebnisse des Arbeitskreises in einer eigenen Reihe publiziert werden.

Der erste von Karl Lehmann und Wolfhart Pannenberg herausgegebene Band befaßt sich aus Anlaß der 1600jährigen Wiederkehr des Konzils von Konstantinopel mit dem Nicaeno-Constantinopolitanischen Glaubensbekenntnis. Hierbei handelt es sich um das einzige wirklich ökumenische Credo aller christlichen Kirchen. Wolf-Dieter Hauschild befaßt sich in seinem Beitrag „Das trinitarische Dogma von 381 als Ergebnis verbindlicher Konsensusbildung“ mit der Entstehungsgeschichte des Dogmas sowie der kirchlichen Verbindlichkeit und der theologischen Bedeutung. Dogmatische und theologische Fragen greifen auf Alexandre Ganoczy: „Formale und inhaltliche Aspekte der mittelalterlichen Konzilien als Zeichen kirchlichen Ringens, um ein universales Glaubensbekenntnis“ und Reinhard Slenczka: „Das Filioque in der neueren ökumenischen Diskussion.“ Mit den ekklesiologischen Implikationen des Bekenntnisses setzte sich Theodor Schneider auseinander. Den Abschluß des Bandes bildet eine gemeinsame Erklärung des Arbeitskreises zur ökumenischen Bedeutung des 1. Konzils von Konstantinopel. Hierbei wird der besondere Zusammenhang hervorgehoben, der zwischen Bekenntnis, Lob Gottes und ekklesialer Gemeinschaft besteht. Im Blick auf die Ostkirchen wurde insbesondere das Problem des Filioque aufgegriffen. Falls die Westkirchen sich aus Achtung vor der Konzilsentscheidung darauf einigen könnten, das später eingeführte Filioque wieder zu streichen, müßte der Osten bereit sein, den nichthäretischen Charakter des Filioque zu akzeptieren. Abschließend geht die gemeinsame Erklärung auf das Problem von ökumenischen Konzilien insgesamt ein und fragt nach den Kriterien, nach denen sie zu beurteilen sind. Katholischerseits sieht man Möglichkeiten, im Hinblick auf die Ökumene zwischen den mittelalterlichen *Concilia Generalia* und den ökumenischen Konzilien des 1. Jahrtausends zu differenzieren.

Der zweite Band der neuen Reihe ist aus Verhandlungen des Arbeitskreises im Umfeld des 450jährigen Jubiläums der *Confessio Augustana* entstanden. Er kreist um die in der Ökumene heute entscheidenden Fragen von „Evangelium – Sakramente – Amt und Einheit der Kirche“. In sieben Beiträgen von Erwin Iserloh, Walter Kasper, Bernhard Lohse, Edmund Schlink, Wolf-Dieter Hauschild, Peter Brunner und Karl Lehmann werden die historischen, theologischen und ökumenischen Probleme ausführlich diskutiert. Breiten Raum nimmt die Frage nach der Einheit der Kirche sowie nach dem Bischofsamt ein. Auch angesichts der hier behandelten Problemkreise hat der Ar-

beitskreis zu einer gemeinsamen Erklärung gefunden: „Zeichen der Einheit der Kirche im Anschluß an die Confessio Augustana. Evangelium – Sakrament – Amt.“ Es wird hervorgehoben, daß diese Einheit, die im Glauben an Christus gründet, nicht nur eine spirituelle sein darf, sondern auch sichtbar sein muß. Als Zeichen der Einheit der Kirche werden die von der Confessio Augustana genannten hervorgehoben: Evangeliumsverkündigung und Sakramente sowie das ihnen dienend zugeordnete Amt. Im Bekenntnis des einen Evangeliums sowie in der gottesdienstlichen Feier wird diese Einheit der Kirche greifbar. Diese Aussagen sind kaum strittig. Schwierig wird es, wenn es um die Frage der Einheit durch Gemeinschaft mit dem apostolischen Amt geht. Ein wesentlicher Fortschritt ist es aber, wenn von beiden Seiten anerkannt werden kann, daß das Amt nicht auf der gleichen Stufe wie die Evangeliumsverkündigung und die Sakramente steht, sondern diesen beiden dienend zugeordnet ist. Die Fragen nach dem dreistufigen Amt Bischof – Presbyter – Diakon, nach der apostolischen Sukzession, nach dem Verhältnis von Ortsgemeinde, Partikularkirche, Universalkirche und der Leitung der universalen Kirche im päpstlichen Amt benennen Brennpunkte der heutigen ökumenischen Diskussion. Die Klarheit und Offenheit, mit der sie angesprochen werden, gibt die Hoffnung auf ein Weiterkommen auch in diesen Problemkreisen.

R. Decot

*Das Magnifikat.* Verdeutsch und ausgelegt durch D. Martin LUTHER. Mit einer Einführung von Helmut RIEDLINGER. Freiburg 1982: Herder Verlag. 125 S., kt., DM 12,80.

Es war verdienstlich, die Magnificatauslegung Martin Luthers erneut herauszugeben. Maria, die voll der Gnade ist, die nicht aus eigenem, sondern ganz aus Gott und seiner geschenkten Gnade lebt, ist für Luther das Urbild des erlösten Menschen. So kann Luther im Magnificat seine reformatorische Theologie entwickeln und gleichzeitig aufzeigen, was wahre Marien- und Heiligenverehrung ist. Maria und die Heiligen werden verehrt wegen der Begnadung, die ihnen von Gott her zuteil geworden ist, so wie es die Heiligenpräfatation bekennet: in den Verdiensten der Heiligen krönst du deine eigenen Gaben.

Beachtung verdient die Einführung von Helmut Riedlinger (S. 1–29). Er zeigt den historischen Hintergrund der Entstehung der Magnificatauslegung auf, nämlich den Höhepunkt der Auseinandersetzung zwischen Martin Luther und dem Papsttum in Rom, d. h. die Zeit seiner Bannung und Ächtung. Wichtig sind die kurzen Abschnitte über Luthers Bibelauslegung sowie über Luthers theologische Darstellung Mariens. Dort wo Riedlinger beim Text Luthers bleibt, wird deutlich, wie sehr Luther in die kirchliche Tradition eingebunden ist und wie sehr seine theologischen Ansichten katholischerseits mitgetragen werden können. Insofern hängen die Versuche zur konfessionellen Abgrenzung von Luther etwas in der Luft; – gerade bei dem vorliegenden Text hätte hier noch mehr Vermittlerarbeit geleistet werden können. Dennoch ist das Buch gerade wegen seiner Einleitung und Kommentierung sehr zu empfehlen.

R. Decot

*Zeitgeschichte in Lebensbildern*, Bd. 5: Aus dem deutschen Katholizismus des 19. und 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. Jürgen ARETZ, Rudolf MORSEY und Anton RAUSCHER. Mainz 1982: Matthias Grünewald Verlag. 304 S., geb., DM 42,-.

Der Band enthält 18 Biographien von bekannten und weniger bekannten Katholiken des 19. und 20. Jahrhunderts.

Anhand dieser Lebensdarstellungen wird die Geschichte des deutschen Katholizismus von Beginn des vorigen Jahrhunderts bis etwa 1980 belegt und darüber hinaus weite Gebiete der deutschen Geschichte aus dem Blickwinkel einzelner Persönlichkeiten abgedeckt. Jede der behandelten Gestalten wird auch durch eine Bildtafel eingeführt. Die Vorgestellten sind Franz Joseph Ritter von Buß, Karolina Gerhardinger, Peter Reichensperger, Franz Xaver Kraus, Theodor Würth, Eugen Bolz, Joannes Baptista Sproll, Benedict Kreuzt, Ludwig Wolker, Laurentius Siemer, Josef Gokeln, Heinrich Wienken, Friedrich Dessauer, Johannes Albers, Ernst Michel, Wilhelm Elfes, Alois Hundhammer, Hans Ehard. Beachtung verdient der Anhang, der geordnet nach den behandelten Persönlichkeiten Quellen, Schrifttum und weiterführende Literatur vorstellt. Ein Personenregister macht den Band über die vorgestellten Persönlichkeiten hinaus wertvoll. Die Darstellungen unter-